

Tagungsmappe



zur Konferenz Value-based Healthcare for Regions

Teil des Petersburger Dialogs – Arbeitsgruppe „Gesundheit“

Hamburg, 1. Juni 2017

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Grußwort

Andrea Fischer, Koordinatorin der Arbeitsgruppe „Gesundheit“ des Petersburger Dialogs

Sehr geehrte Teilnehmer,

ich freue mich sehr, dass Sie bei unserer Konferenz Value-based Healthcare for Regions dabei sind! Der Petersburger Dialog hat das Ziel, die Verständigung sowie einen offenen Dialog zwischen allen Bereichen der Zivilgesellschaften Deutschlands und Russlands zu fördern. Erst im vergangenen Jahr wurde die Arbeitsgruppe Gesundheit gegründet und bereichert nun die Gespräche im Rahmen des Petersburger Dialogs. Bereits ganz am Anfang wurde das Thema value-based Medicine als eines von gemeinsamem Interesse ausgemacht. Sowohl Russland als auch Deutschland sind daran interessiert, den medizinischen Fortschritt zu fördern und den Nutzen für die Menschen daraus zu erhöhen. Diesen Fragestellungen widmet sich die erste Konferenz der Arbeitsgruppe Gesundheit im Petersburger Dialog.

Sir John Muir Gray, der Forscher, der den Ansatz der value-based Medicine wesentlich mitentwickelte, spricht davon, dass sich eine neue Kultur der Verantwortung entwickeln muss, in der nicht einfach das Mögliche getan, sondern immer die Frage beantwortet wird, ob ein wirklicher Wert für den Patienten entsteht, der ihre Lebensqualität verbessert. Der Frage, wie das gelingen kann, stellt sich diese Konferenz. Der Forschungsansatz ist noch relativ jung, sodass wir mit Spannung die Beiträge zu unserer Konferenz erwarten dürfen.

Es gibt eine lange Tradition des Austauschs zwischen deutscher und russischer Medizin, die in den letzten Jahren vor allem durch das Koch-Metschnikow-Forum intensiviert wurde, an die die Arbeitsgruppe Gesundheit mit diesem ersten Arbeitstreffen anknüpft. Dies ist erst der Beginn weiterer Begegnungen, die mit Sicherheit beiden Seiten viele neue Erkenntnisse und auch fruchtbaren Austausch ermöglichen werden.

Seit 60 Jahren pflegen Hamburg und St. Petersburg eine Städtepartnerschaft – der Geburtstag wird in diesem Jahr gefeiert. Diese Konferenz ist ein Beitrag zu dem vielfältigen Dialog, der mit der Städtepartnerschaft in Gang gesetzt wurde. Er entspricht den Zielen des Petersburger Dialogs und daher sind wir dankbar für die Möglichkeit, hier diese Konferenz abhalten zu können.

Mit herzlichen Grüßen

Andrea Fischer

Eröffnungsredner

Elke Badde, Staatsrätin der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz Hamburg



Elke Badde ist seit 2011 Staatsrätin der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz in Hamburg. Geboren ist die Staatsrätin 1959 in Nordrhein-Westfalen, ihr Abitur schloss sie 1978 in Krefeld ab. Nach dem erfolgreich absolvierten Studium der Rechtswissenschaften übernahm Elke Badde verschiedene Positionen in der Verwaltung Hamburgs. Nach achtjähriger Tätigkeit im Senatsamt für Bezirksangelegenheiten war die Juristin von 2004 bis 2008 Mitglied der Bezirksversammlung Hamburg-Wandsbek. Im Anschluss wurde sie Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft sowie Fachsprecherin der SPD-Fraktion für Arbeitsmarktpolitik. Zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als Staatsrätin der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz ist Elke Badde seit April 2015 Staatsrätin für die Bezirke in der Finanzbehörde Hamburg.

Andrea Fischer, Dezernentin für Finanzen und Gebäude Region Hannover



Andrea Fischer machte zunächst eine Ausbildung als Druckerin. Nach einigen Jahren in dem Beruf absolvierte sie ein Studium der Volkswirtschaft, im Anschluss arbeitete sie bei verschiedenen Forschungsinstituten. Im Jahr 1994 wurde sie in den Deutschen Bundestag gewählt. Später war Andrea Fischer Bundesministerin für Gesundheit. Im Anschluss an ihre politische Tätigkeit arbeitete sie für verschiedene Kommunikationsagenturen. Seit 2013 ist sie Regionsrätin für Finanzen und Gebäude in der Region Hannover. Ihr obliegt von deutscher Seite die Koordination der Arbeitsgruppe „Gesundheit“ im Rahmen des Petersburger Dialogs.

Arfenija Ter-Minassowa, Beraterin des Vize-Gouverneurs von St. Petersburg

Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus, Dekan der Medizinischen Fakultät am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus hat Psychologie und Humanmedizin an der Universität Hamburg studiert und sich im Fach Medizinische Psychologie habilitiert. 1979 bis 1993 hat er den deutschlandweit ersten Lehrstuhl für Rehabilitationspsychologie an der Universität Freiburg geleitet; von 1993 bis 2007 war er Direktor des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie des UKE. Seit 2007 ist Uwe Koch-Gromus hauptamtlicher Dekan der Medizinischen Fakultät. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in der Versorgungs-, der Präventions- und Rehabilitationsforschung, auf dem Gebiet der chronischen Erkrankungen, der Psychoonkologie und der Psychotherapieforschung. Uwe Koch-Gromus hat zahlreiche wissenschaftliche Bücher herausgegeben und über 500 wissenschaftliche Publikationen verfasst.

Referenten und Vorträge

Teil I: Value-based Healthcare und populationsbezogenes Gesundheitsmanagement

Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann, Leiter der Abteilung Versorgungsepidemiologie und Community Health an der Universitätsmedizin Greifswald



Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann ist Professor für bevölkerungsbezogene Versorgungsepidemiologie und Community Health an der Universitätsmedizin Greifswald. Er ist geschäftsführender Direktor des Instituts für Community Medicine und Leiter der dortigen Abteilung Versorgungsepidemiologie und Community Health. Wolfgang Hoffmann ist Leiter des Zentralen Klinischen Krebsregisters Mecklenburg-Vorpommern und Sprecher des Teilstandortes Greifswald des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Krankheiten. Er ist Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie und in den Vorständen der Technologie- und Methodenplattform für die vernetzte medizinische Forschung und des Deutschen Netzwerkes für Versorgungsforschung. Seine Forschungsschwerpunkte sind regionale Versorgung, bevölkerungsbezogene

Intervention und Prävention, zentrales Datenmanagement sowie innovative Versorgungskonzepte, wie das Dementia Care Management.

Abstract: Konzepte und Trends von "Value-based Healthcare" in Deutschland

Value based Health Care umfasst die wert(e)orientierte Planung, Steuerung, Monitoring und Bewertung des Gesundheitswesens. Das Versorgungssystem wird am Wert und am Nutzen für den Patienten ausgerichtet, wobei sowohl der einzelne als auch die Bevölkerung im Fokus liegt. Die Optimierung der Erreichung von definierten Gesundheitszielen geht einher mit einer Optimierung des Ressourceneinsatzes – Bezugsgröße ist dabei die zusammenhängende funktionale Versorgungsregion.

Basis von Value Based Health Care ist eine objektive Erfassung der Versorgungsbedarfe, die Bereitstellung der tatsächlich benötigten Versorgungsleistungen und die Messung der Effektivität in Bezug auf Ressourceneinsatz und Gesundheitsnutzen. Auf allen drei Ebenen kommt der Versorgungsforschung eine zentrale Rolle zu. Im Vortrag werden am Beispiel der pädiatrischen Versorgung und der Versorgung älterer, multimorbider Patienten Elemente der Value Based Healthcare dargestellt, Möglichkeiten und Grenzen diskutiert sowie zukünftige Trends und Entwicklungschancen skizziert. Integrierte sektorübergreifende und kooperative Versorgungskonzepte, Weiterentwicklung der Qualifikationen, eine flexible Arbeitsteilung zwischen den Gesundheitsberufen, klare gesetzliche Grundlagen und der Aufbau einer interoperablen IT Infrastruktur mit regionalen Patientenakten und umfassenden eHealth Funktionalitäten sind Elemente eines zukunftssicheren, lernenden Patientenzentrierten Gesundheitssystem in Deutschland.

Prof. Dr. Alexandra Konradi, stellv. Generaldirektorin für Wissenschaftsarbeit am Almazov Federal North-West Medical Research Centre in St. Petersburg



Prof. Dr. Alexandra Olegowna Konradi wurde 1969 geboren. 1992 absolvierte sie die erste staatliche medizinische Universität I. P. Pawlow in St. Petersburg. 1997 promovierte sie zum Kandidat der medizinischen Wissenschaften, 2003 folgte die Habilitation. Alexandra Konradi ist seit 18 Jahren wissenschaftlich tätig, seit zwölf Jahren auch als Dozentin. Sie hat über 400 wissenschaftliche Publikationen in führenden Zeitschriften veröffentlicht, 67 in Scopus. Der Hirsch-Index liegt laut Web of Science bei 10. Unter wissenschaftlicher Leitung von Alexandra Konradi wurden zehn Promotions- und zwei Habilitationsarbeiten verteidigt. Sie ist Chefredakteurin der Zeitschrift „Arterielle Hypertension“ und Mitglied des Redaktionskollegiums der Zeitschrift „Journal of Hypertension“. Sie leitet den Themenkreis „Wertebasierte Medizin und Gesundheitsmanagement“. Alexandra Konradi hat mehrfach Vorträge auf internationalen wissenschaftlichen Symposien und Foren gehalten, sie wirkt aktiv mit beim Rat für arterielle Hypertension der europäischen Kardiologischen Gesellschaft. Sie ist Mitglied der Europäischen Gesellschaft für Erforschung der arteriellen Hypertension, Ehrenmitglied der europäischen Kardiologischen Gesellschaft (ESC fellow) und Vize-Präsidentin der russischen Kardiologischen Gesellschaft.

Abstract: Value-basierte Medizin als ein Modell effektiver Entwicklung: Russische Projekte

Heutzutage verlagert sich der Ansatz bei der Evaluation der medizinischen Behandlung von der evidenzbasierten Medizin, in der die Zweckdienlichkeit einer bestimmten Methode der Diagnostik, Behandlung bzw. Prävention vom Standpunkt des rein medizinischen Effektes entweder im Ergebnis klinischer Studien oder auf Grund der konsolidierten Expertenmeinung beurteilt wird, hin zur komplexen Beurteilung des Effektes, bei der der wirtschaftliche Aufwand für die medizinische Versorgung, die Bewertung des erzielten Ergebnisses vom Standpunkt des Patienten (Lebensdauer und -qualität, Bedarf an Medikamenten u. a.) sowie auch der Summeneffekt vom Standpunkt der öffentlichen Gesundheit betrachtet, beurteilt werden. Dank der wertorientierten Herangehensweise und Analyse kann man im Endeffekt verschiedene Arten der Versorgung nicht nur nach dem unmittelbaren Effekt für eine konkrete Patientengruppe evaluieren, sondern auch danach, inwieweit die Behandlung wirtschaftlich ist und der Summenwert der Gesundheit und Zufriedenheit des Patienten sowie die Gesundheit der Population insgesamt erhöht werden. Selbstverständlich werden bei der Entscheidungsfindung die Daten der evidenzbasierten Medizin genutzt, allerdings lediglich als eine der Phasen dieser Entscheidungsfindung.

Auf der Basis des Almasow-Zentrums in St. Petersburg wird die Aufgabe der komplexen automatisierten Analyse der Effizienz der Versorgung vom Standpunkt deren Wertes gelöst. Das setzt die Entwicklung und Einführung eines Instrumentariums für eine solche Analyse voraus. Dieses Instrumentarium beinhaltet das System der automatisierten Analyse der Erkrankungsausgänge (medizinisch relevante Nachverfolgung der Spätfolgen der Behandlungen – Letalität, Morbidität, Verlauf von Komplikationen, Arbeitsfähigkeit, Invalidisierung sowie Anwendung der sogenannten PROM-Analyse, d. h. Analyse von Ergebnissen medizinischer Manipulationen anhand der Bewertung von Patienten).

Das zweite Modul der Arbeiten und der zu entwickelnden Serviceleistungen beinhaltet die Analyse der Kostenstruktur der stationären Versorgung inklusive hochtechnologischer Behandlungen mit der patientenorientierten Personifizierung des Kostenaufwandes, weitere Analysen der Kosten für Therapie, Krankenfürsorge, Analyse der Compliance sowie Verbindung mit den Erkrankungsausgängen.

Das dritte Modul der zu lösenden Aufgaben beinhaltet die Analyse der Faktoren, die die Kostenintensität der Versorgung erhöhen und deren Effizienz reduzieren, einschließlich Ursachen für die Komplikationen, fehlende medizinische Effekte der Behandlung, Analyse der Redundanz der Untersuchungen u. a. Im Endergebnis wird ein neues System der Vergütung der Arbeit eingeführt: Übergang von fee for service zu fee for performance, von volume-based Care zu value-based Care und zu value-based Hospital.

Teil II: Der Einfluss verschiedener Akteure auf die Stärkung der Bevölkerungsgesundheit

Dr. Matthias Gruhl, Leiter des Amtes für Gesundheit der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz Hamburg



Dr. Matthias Gruhl, geboren 1953, ist Facharzt für Öffentliches Gesundheitswesen und Allgemeinmedizin. Er blickt auf klinische Tätigkeiten in Aachen, Neu Guinea und Minden sowie die Leitung des Hafengesundheitsamtes in Bremen zurück. Matthias Gruhl wurde 1986 zunächst Referatsleiter für Gesundheitsvorsorge, Öffentliches Gesundheitswesen und Seuchenhygiene im Hessischen Sozialministerium und absolvierte 1987 die Staatsärztliche Prüfung zum Arzt für Öffentliches Gesundheitswesen.

Anschließend war Matthias Gruhl in den obersten Landesgesundheitsbehörden in Bremen und Hamburg tätig. Aktuell ist er Leiter des Amtes für Gesundheit bei der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz in Hamburg.

Abstract: Regionales Gesundheitswesen

Die Bedeutung der unterschiedlichen Sektoren im deutschen Gesundheitswesen und damit auch die unterschiedlichen Planungsarten zwischen dem stationären und ambulanten Sektor werden vorgestellt. Darauf aufbauend werden die verschiedenen Ebenen der ambulanten Bedarfsplanung erläutert und in Bezug auf ein hochverdichtetes Gemeinwesen wie die Freie und Hansestadt Hamburg spezifiziert.

Die in Hamburg verabredeten Korrekturmechanismen sind zwar in der ambulanten Versorgung eingeführt, aber noch nicht umfassend. Es bedarf weiterer Anstrengungen auf der nationalen und regionalen Ebene, um gerade für Regionen mit sehr unterschiedlichen sozialen Strukturen eine gleichmäßige gesundheitliche Versorgung sicherzustellen.

Prof. Dr. Alexej Sosinow, Rektor der staatlichen Medizinischen Universität Kasan



Prof. Dr. Alexej Stanislawowitsch Sosinow ist russlandweit bekannter Wissenschaftler und Organisator der Forschungstätigkeit, der einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung von theoretischen Grundlagen der biomedizinischen Ethik sowie zur Herausbildung des Systems der ethischen Expertise von biomedizinischen Forschungen in Russland und in der GUS geleistet hat. 2007 wurde er zum Vorsitzenden des Forums der Ethikkommissionen der GUS-Staaten gewählt, im gleichen Jahr schloss er sich dem Lenkungsausschuss der WHO für das SIDCER-Programm an. 2008 wurde er Mitglied der Russischen Komitees für Bioethik bei der Regierungskommission der Russischen Föderation für UNESCO-Angelegenheiten.

Alexej Sosinow ist Autor von vier Erfindungen, neun Monographien und Anleitungen für Ärzte, 214 Publikationen und methodischen Hilfsbüchern. Er ist Chefredakteur der „Kasaner Zeitschrift für Medizin“ sowie Mitglied der Redaktionsbeiräte der Zeitschriften „Bioethik“, „Medizinisches Recht“ und „Bulletin der modernen klinischen Medizin“.

Abstract: Universität & medizinische Ausbildung

Die Universitäten sind Standorte, an denen sich die heutigen Studierenden die Grundsätze der wertorientierten Medizin anzueignen haben, damit sie später als Ärzte ein funktionierendes Gesundheitswesen bis in die Mitte des 21. Jahrhunderts gewährleisten können. Bei den Studierenden werden notwendige Kompetenzen herausgebildet. Zu diesem Zweck werden in das Studienprogramm Spezialdisziplinen aufgenommen wie Bioethik oder Grundlagen der Gestaltung eines gesunden Lebensstils. Es werden Methoden der Entwicklung der kommunikativen Fertigkeiten verwendet, unter anderem auch mit Hilfe von standardisierten Patienten. Große Aufmerksamkeit wird der Wirkung des „verdeckten“ Curriculums geschenkt. Im Rahmen der körperchaftlichen Universität für Gesundheitswesen der Republik Tatarstan sind die Studierenden in den Prozess der Bestimmung von Werten des Gesundheitswesens involviert. Die Fertigkeiten der sozialrelevanten Tätigkeit eignen sich die Studierenden im Rahmen der regionalen Zielprogramme der Bekämpfung von Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, Neoplasien sowie der Gestaltung des gesunden Lebensstils der Bevölkerung an. Die Kompetenzen werden durch die objektive strukturierte Prüfung kontrolliert.

Dr. h. c. Helmut Hildebrandt, Geschäftsführer Gesundheit für Billstedt/Horn UG und Gesundes Kinzigtal GmbH, Vorstandsvorsitzender der OptiMedis AG



Dr. h. c. Helmut Hildebrandt ist Vorstandsvorsitzender der OptiMedis AG sowie Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH und der Gesundheit für Billstedt/Horn UG (haftungsbeschränkt). Der Apotheker und Gesundheitswissenschaftler verfügt über langjährige Erfahrungen in qualitativer Forschung (Medizinsoziologie) und konzeptioneller Arbeit in Gesundheitsförderung und Organisationsentwicklung. Er hat viele Jahre für die WHO an Präventionsprojekten mitgearbeitet und über 20 Jahre Einrichtungen des Gesundheitswesens beraten. Sein Schwerpunkt liegt heute im Aufbau und Management regionaler populationsbezogener IV-Systeme. Er engagiert sich seit Jahren u.a. im Vorstand des Bundesverbandes Managed Care und der International Foundation for Integrated Care.

Abstract: Regionale Gesellschaften für Integrierte Versorgung

Vergütung für Nutzen (Value) statt für Leistungsmenge (Volume)

Was wäre, wenn der Arzt oder ein lokales Versorgungszentrum nicht primär für die Anzahl seiner Leistungen, sondern primär für den produzierten Gesundheitsnutzen bezahlt würden, den er bzw. es für die Gesundheit der lokalen Bevölkerung erzeugt hat? Statt eines Interesses an einer möglichst teuren Bezahlung seiner Leistungen entstünde ein wirtschaftliches Interesse, mit gezielten, richtigen Leistungen die Bevölkerung bestmöglich bei ihrer Gesunderhaltung zu unterstützen. „Public Health“ würde interessant und die Vermeidung von Adipositas, Diabetes, Suchterkrankungen und die Aktivierung der Bevölkerung würden zu einem Schwerpunkt der Arbeit – neben der klassischen Versorgung und Behandlung der schon eingetretenen Erkrankungen.

In zwei Stadtteilen von Hamburg, die als relativ arm zu bezeichnen sind, haben wir ein Regionales Gesundheitsunternehmen für Integrierte Versorgung gebildet, es heißt „Gesundheit für Billstedt/Horn UG“. Eine lokale Vereinigung von Ärzten, eine lokale Klinik, ein Ärzteverband und die OptiMedis AG sind die Gesellschafter. Mehrere Krankenkassen haben sich bereit erklärt, diesem Unternehmen einen Anteil der Einsparungen zu geben, die das Unternehmen durch seine Präventionsarbeit, seine Aktivierung der Bevölkerung, seine bessere Versorgung und seine Vernetzung von Medizin, Sozialarbeit, Sport und sozialen Vereinen produziert.

Der Vortrag referiert die Grundstruktur und bezieht auch die Erfahrungen aus einer anderen Region mit ein, wo ein derartiges Unternehmen schon seit zehn Jahren sehr erfolgreich operiert (Gesundes Kinzigtal). Es stellt darüber hinaus diese Arbeit in den internationalen Kontext zu „Accountable Care“ und dem „Triple Aim“ der Gesundheitsversorgung.

Alexandr Kuschej, Direktor des Territorialfonds, Krankenpflichtversicherung St. Petersburg



Alexandr Kuschej absolvierte 1983 die erste Hochschule für Medizin I. Pawlow, Kandidat der medizinischen Wissenschaften, er ist Chirurg. Ab 1983 arbeitete er als Chirurg im 36. Krankenhaus in St. Petersburg.

Von 1987 bis 2005 war Alexandr Kuschej Direktor der Stadtpoliklinik Nr. 74, danach stellvertretender Leiter der Bezirksabteilung für Gesundheitswesen von Kronstadt und stellvertretender Bürgermeister von Kronstadt.

Ab 2008 war Alexandr Kuschej stellvertretender Geschäftsführer des Territorialfonds der Pflichtkrankenversicherung (TFPKV) St. Petersburg, seit 2012 ist er Direktor des TFPKV St. Petersburg und bevollmächtigter Vertreter des Föderalen PKV-Fonds im Föderalbezirk Nordwest.

Abstract: Territorialfonds/Krankenversicherung

Der Vortrag befasst sich mit der Struktur der Pflichtkrankenversicherung (PKV) in St. Petersburg, mit Finanzierung und Mechanismen der Zusammenwirkung der Teilnehmer sowie mit Problemen und Wegen der Weiterentwicklung des PKV-Systems.

Vorgestellt werden Hauptaufgaben, die das PKV-System zu lösen hat, die Bewegungsordnung der Finanzmittel und Maßstäbe der geleisteten medizinischen Versorgung. Es werden Maßnahmen zur Steigerung der Effizienz der eingesetzten Mittel der PKV dargestellt und Aspekte des Qualitätsmanagements der Versorgung bzw. der Qualitätsexpertise erörtert.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Thema der Innovationen bei der Absicherung der Funktion des PKV-Systems. Das Thema der Wechselwirkungsbeziehung mit den Versicherten wird erschlossen. Abschließend werden Probleme aufgelistet, mit denen die Beteiligten des PKV-Systems konfrontiert werden sowie deren mögliche Lösungswege aufgezeigt.

Teil III: Verbesserung von stationärer und Integrierter Versorgung

Prof. Dr. Igor Nikitin, Direktor am Behandlungs- und Rehabilitationszentrum des russischen Gesundheitsministeriums in Moskau



1987 absolvierte Prof. Dr. Igor Nikitin die russische staatliche medizinische Universität N. I. Pirogow, wo er bis heute als Leiter des Lehrstuhls für klinische Therapie Nr. 2 der Fakultät für Allgemeinmedizin tätig ist. Er ist Mitglied der Dissertationsräte der russischen staatlichen medizinischen Universität N. I. Pirogow und der Ersten Moskauer staatlichen medizinischen Universität I. M. Setschenow. Seit Januar 2017 ist er Direktor des Föderalen staatlichen autonomen Einrichtung „Zentrum für Behandlung und Rehabilitation“ des Gesundheitsministeriums der Russischen Föderation.

Seine Interessen liegen in den folgenden Bereichen: Probleme der Diagnostik, Behandlung und Rehabilitation von Patienten mit chronischer Hepatitis und Erkrankungen des Magen-Darm-Kanals sowie mit Infektionspathologie. Er besitzt geltende Zertifikate für die Fachrichtungen „Innere Krankheiten“, „Klinische Pharmakologie“, „Gastroenterologie“, „Organisation des Gesundheitswesens“ und „Infektionskrankheiten“.

Igor Nikitin ist ständiges und aktives Mitglied in mehreren russischen und ausländischen medizinischen Gemeinschaften, z. B. im Expertenrat der Europäischen medizinischen Agentur zur Planung von perspektivischen klinischen Forschungen im Bereich der Gastroenterologie und Hepatologie (EMEA), im Expertenrat des Komitees für Gesundheitswesen des Föderationsrates Russlands, in der Europäischen (EASL) und amerikanischen (AASLD) Gesellschaft für Leberforschung sowie im Expertenrat der Obersten Attestierungskommission der RF.

Abstract: Erhöhung der Funktionseffizienz eines großen, multidisziplinären Medical Centers

Im ersten Teil des Vortrags werden aktuelle Tendenzen und Grundsätze des Gesundheitswesens auf dem Territorium der Russischen Föderation (RF) beschrieben. Das System der Finanzierung bzw. der rechtlichen Regelung medizinischer Tätigkeit wird bewertet sowie Ordnung, Normen, nationale klinische Empfehlungen (Anleitungen) als Basis für die Umsetzung der Prinzipien der evidenzbasierten Medizin und Ausarbeitung von Qualitätskriterien für die medizinische Versorgung dargestellt.

Der zweite Teil des Vortrags widmet sich der Darstellung einiger Ansätze zur Organisation eines effizienten Prozesses der Diagnostik und Behandlung in einem Allgemeinkrankenhaus anhand des Beispiels vom „Zentrum für Behandlung und Rehabilitation“ des Gesundheitsministeriums der RF (Zentrum). Es werden Struktureinheiten des Zentrums sowie Verfahren und Volumina von Forschungsarbeiten und medizinischen Eingriffen beschrieben. Am Beispiel der Abteilung für Diagnostik (Strahlendiagnostik) der Unfall- und Orthopädiestation sowie des Zentrums der rekonstruktiven und Rehabilitationsmedizin werden Ansätze für die Umsetzung der Prinzipien der wertorientierten Medizin, die zu wirtschaftlich effizienten Lösungen und zur Verbesserung der Lebensqualität der Patienten führen, detailliert dargestellt.

Prof. Dr. Jürgen Gallinat, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



Prof. Dr. Jürgen Gallinat ist Klinikdirektor an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Während seines wissenschaftlichen Werdegangs an der LMU München, der Charité Berlin und dem UKE in Hamburg beschäftigt er sich mit der Messung und Beeinflussung zerebraler Neurotransmitter wie Glutamat bei psychischen Störungen sowie der Verbesserung der neuronalen Plastizität durch komplexe Trainingsprogramme. Seine Forschung beinhaltet ein Methodenrepertoire welches fMRT, MRS, PET, elektrophysiologische sowie molekulargenetische Ansätze einschließt und ist in >300 wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht worden. Seine klinische Arbeit fokussiert auf komplexe integrierte Versorgung, Mobilität und Flexibilisierung in der Behandlung von schweren psychischen Störungen vor dem Hintergrund einer patientenzentrierten und transdisziplinären Haltung. Auf diesem Fundament kommen moderne Behandlungsmethoden zum Einsatz einschließlich neuer e-Mental-Health Anwendungen.

Abstract: Klinische und Integrierte Versorgung im Bereich psychische Gesundheit

Schwere psychische Erkrankungen sind durch einen chronischen und schweren Symptomverlauf in Kombination mit erheblichen und anhaltenden Einschränkungen des Funktionsniveaus definiert. Diese Kriterien werden vor allem von psychotischen Störungen erfüllt. Faktoren, wie ein früher Krankheitsbeginn, Behandlungsabbrüche und Komorbidität haben negative Auswirkungen auf den Verlauf.

Diese Voraussetzungen machen die Entwicklung neuer Versorgungsansätze zur Verbesserung der Prognose notwendig. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass für ein günstiges Ergebnis eine Kombination aus mehreren, interdisziplinären und langfristigen Interventionen essentiell ist. Diese beinhalten vor allem eine intensive, sektorübergreifende und aufsuchende Behandlung im Sinne einer Integrierten Versorgung wie sie erstmalig in Deutschland in Hamburg etabliert wurde. Über die Implementierung dieser neuen Versorgungsansätze lassen sich darüber hinaus Vorteile hinsichtlich der Kosteneffektivität unter Alltagsbedingungen nachweisen.

Prof. Dr. Dr. Martin Härter, Direktor des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



Prof. Dr. Dr. Martin Härter studierte Psychologie und Medizin an den Universitäten Würzburg, Padua und Freiburg. Von 1988 bis 1995 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung Rehabilitationspsychologie der Universität Freiburg, von 1995 bis 2003 arbeitete er als Assistenzarzt und Senior Researcher an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Freiburg. An der Universitätsklinik Freiburg hatte Martin Härter von 2004 bis 2008 die Leitung der Sektion Klinische Epidemiologie und Versorgungsforschung inne. Seit 2008 ist er Professor für Medizinische Psychologie und Direktor des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Martin Härter ist Mitglied des „Nationalen Krebsplans“ des Bundesministeriums für Gesundheit (seit 2008), Sprecher des „Center for Health Care Research (CHCR)“ am UKE (seit 2009) und wissenschaftlicher Sprecher von „psychnet – Hamburger Netz Psychische Gesundheit“ (2011-2015). Er ist zudem Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats und wissenschaftlicher Leiter des Ärztlichen Zentrums für Qualität in der Medizin (ÄZQ) in Berlin (seit 2016) und Mitglied im Expertenkreis zur Entwicklung des Disease Management Programms Depression beim Gemeinsamen Bundesausschuss (seit 2017).

Seine wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte sind: Epidemiologie psychischer Störungen bei körperlichen Erkrankungen; Depression; chronische Erkrankungen mit Schwerpunkt Onkologie; Rehabilitationswissenschaft und Versorgungsforschung bei chronischen körperlichen und psychischen Erkrankungen; Kommunikation, Patientenbeteiligung und Partizipative Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen; Qualität und Leitlinien in der Gesundheitsversorgung.

Abstract: Evaluation innovativer Aufklärungsansätze und Versorgungsmodelle in der Gesundheitsregion Hamburg

psychnet – das Hamburger Netz Psychische Gesundheit hat mit dem Gewinn des Wettbewerbs Gesundheitsregionen der Zukunft eine große Chance erhalten, zwischen 2011 und 2015 durch eine substantielle Bundesförderung und Mittel aus der Metropolregion Hamburg innovative Projekte zur Aufklärung, Diagnostik, Therapie und Versorgung psychischer Erkrankungen zu entwickeln, zu implementieren und zu evaluieren. *psychnet* hatte sich auch das Ziel gesetzt, Hamburger Bürger über psychische Erkrankungen besser zu informieren und präventive Ansätze für psychische Erkrankungen zu erproben. Der Vortrag informiert summarisch über den erreichten Entwicklungsstand der Gesundheitsregion Hamburg und ausgewählte Ergebnisse von *psychnet*. Innovative Ansätze zur integrierten Versorgung von Depressionen, somatoformen Störungen und anderen psychischen Erkrankungen wurden evaluiert, eine Peer-Beratung in Kliniken etabliert sowie verschiedene e-Mental Health Ansätze inklusive einer groß angelegten Aufklärungs- und Medienkampagne für die Hamburger Bevölkerung erprobt. Diese Ansätze können für andere Regionen national und international ziel- und handlungsleitend sein.

Moderatoren

Prof. Dr. Jewgenij Schljachto



Prof. Dr. Jewgenij Wladimirowitsch Schljachto ist volles Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, verdienter Wissenschaftler der Russischen Föderation (RF), Generaldirektor des Nordwestlichen föderalen medizinischen Forschungszentrums W. A. Almasow, Präsident der Russischen kardiologischen Gesellschaft sowie Chefkardiologe von Sankt Petersburg und Föderalbezirk Nordwest der RF. Er wurde 1954 geboren und absolvierte die erste Hochschule für Medizin I. P. Pawlow in Leningrad. 1994 bis 2001 war er Prorektor für Forschung, seit 1997 bis heute leitet er den Lehrstuhl für theoretische Therapie. Seit 2011 ist Jewgenij Schljachto Vorsitzender der russischen Kardiologischen Gesellschaft und seit 2001 leitet er das nordwestliche föderale medizinische Forschungszentrum W. A. Almasow. Unter seiner Führung wurde

eine bedeutende innovative medizinische Einrichtung für Bildung und Forschung etabliert, die in der Lage ist, die Koordinierung der Forschung und ein hohes Niveau des Unterrichts zu gewährleisten, damit Ergebnisse schnell praktisch umgesetzt und qualifizierte Spezialisten auf der Basis des Konzepts der translationalen Medizin vorbereitet werden können.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit von Jewgenij Schljachto umfassen mehr als 800 Veröffentlichungen, 16 Erfindungen sowie zwei Entdeckungen.

Prof. Dr. Vladimir Starodubov